
Der gekreuzigte Christus

«Wir aber predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Ärgernis, und den Griechen eine Torheit. Denen aber, die berufen sind, beiden, Juden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit» (1. Korinther 1,23-24).

Was für eine Verachtung hat Gott auf die Weisheit dieser Welt geschüttet! Wie hat Er sie in den Staub gelegt und in ihrer ganzen Nichtigkeit erscheinen lassen. Er hat ihr erlaubt, ihre eigenen Gebarten auszuführen und ihre eigene Torheit zu beweisen. Die Menschen rühmten sich, sie seien weise; sie sagten, sie könnten Gott vollkommen ergründen; und damit ihre Torheit Ein für allemal widerlegt werden möchte, gab ihnen Gott hierzu Gelegenheit. Er sprach: Weltliche Weisheit, ich will dich versuchen. Du sagst, du seiest mächtig, deine Intelligenz sei unermesslich und allumfassend, dein Auge sei scharf, du könntest alle Geheimnisse aufdecken; nun, siehe ich will dich versuchen; ich will dir Eine große Aufgabe zu lösen geben. Hier ist das Weltall: die Sterne bilden seinen Himmel, Felder und Blumen zieren es, und Fluten rollen über dessen Oberfläche dahin; mein Name ist hinein geschrieben; die unsichtbaren göttlichen Dinge können an den erschaffenen deutlich ersehen werden. Philosophie, ich gebe dir diese Aufgabe – ergründe du mich. Entdecke in der wunderbaren Welt, die ich gemacht habe, wie man mich gebührend verehren kann. Ich gebe dir Saum genug, es zu tun; du sollst Hilfsmittel genug haben. Siehe die Wolken, die Erde und die Sterne. Ich gebe dir Seit genug; ich will dir viertausend Jahre geben, und ich will nicht eingreifen; sondern du sollst nach Gefallen mit deiner eigenen Welt schalten. Ich will dir Menschen im Überfluß geben, denn ich will große und gewaltige Geister schaffen, die du Herren der Erde nennen sollst; du sollst Redner, du sollst Philosophen haben. Ergründe mich, o Vernunft, ergründe mich, o Weisheit; entdecke meine Natur, wenn du es kannst; ergründe mich, wenn du es vermagst; und wenn du es nicht kannst, dann schließe deinen Mund für immer, und dann will ich dich lehren, daß «die göttliche Weisheit weiser ist, als die menschliche Weisheit; ja, daß die göttliche Torheit weiser ist, als die Menschen sind.» Und wie hat die menschliche Vernunft die Aufgabe gelöst? Wie hat die Weisheit ihre Tat vollbracht? Betrachtet die heidnischen Nationen; da sehet ihr, was die weltliche Weisheit zu Stande gebracht hat. In den Zeiten Jesu Christi hättet ihr die Erde sehen können, wie sie mit dem Schlamm der Verderbnis bedeckt war – ein Sodom in großartigem Maßstab, befleckt, unflätig, entartet, sich Lastern ergebend, die wir nicht einmal zu nennen wagen, sich in Lüsten wälzend, die zu abscheulich sind, als daß unsere Einbildungskraft nur einen Augenblick dabei verweilen könnte. Wir finden die Menschen, wie sie sich vor Holz- und Steinblöcken niederwerfen, und zehntausend Götter anbeten, die lasterhafter sind als sie selbst. Wir finden, in Wahrheit, daß die Vernunft ihre Verdorbenheit mit einem mit Blut und Unflat bedeckten Finger niedergeschrieben und sich durch die elenden Taten, die sie begangen, alles Ruhmes beraubt hat. Sie wollte Gott nicht anbeten. Sie wollte sich nicht vor Dem beugen, der deutlich an Seinen Werken ersuchen wird, sondern sie betete irgend ein Geschöpf an; das kriechende Gewürm, das Krokodil, die Otter, Alles konnte ein Gott sein, aber nur beileibe nicht der Gott des Himmels. Das Laster konnte in eine Ceremonie umgestaltet werden, das größte Verbrechen konnte zu einer Religion erhoben werden; doch vom wahren Gottes dienst wußte sie Nichts. Arme Vernunft! arme Weisheit! wie bist du vom Himmel gefallen! Gleich Luzifer! du Sohn des Morgens – bist du verloren. Du hast deine eigenen Gedanken verwirklicht; doch sind sie nur

vollendete Torheit. «Da die Welt in ihrer Weisheit Gott nicht erkannte, gefiel es Gott, durch törichte Predigt selig zu machen Alle, die daran glauben.»

Die Weisheit hatte ihre Zeit und Zeit genug gehabt; sie hatte getan was sie konnte, und das war wenig genug; sie hatte die Welt schlechter gemacht, als sie vor ihrem Erscheinen gewesen, und jetzt sagt Gott: «Die Torheit soll die Weisheit überwinden; jetzt soll die Unwissenheit, wie ihr es nennet, eure Wissenschaft wegschwemmen, jetzt soll demütiger, kindlicher Glaube alle die colossalen Systeme in den Staub treten, die eure Hände aufgeführt haben.» Er ruft Seine Heere. Christus setzt Seine Trompete an den Mund, und jetzt erscheinen die Krieger, im Fischeranzug, Holzschuhe tragend, wie man sie am galiläischen Meer findet – arme, geringe Leute. Hier sind die Krieger, o Weisheit, die dich zu Schanden machen sollen; dieß sind die Helden, die deine stolzen Philosophen überwinden sollen; diese Menschen sollen ihre Fahne auf den zertrümmerten Mauern deiner Burgen aufpflanzen und sie für immer in den Staub legen; diese Menschheit und ihre Nachfolger sollen ein Evangelium in der Welt groß machen, das ihr als abgeschmackt verlachen, das ihr als Torheit verhöhnen möget; das aber groß und herrlich dastehen und an die höchsten Himmel reichen wird. Seit jenem Tag hat Gott immer Nachfolger der Apostel erweckt. Ich mache auch darauf Anspruch, ein Nachfolger der Apostel zu sein; nicht so wie es die römische Kirche und die Puseyiten verstehen, sondern weil ich dieselbe Vollmacht und dasselbe Privilegium habe, als irgend ein Apostel, und ebenso sehr berufen bin, das Evangelium zu predigen, als es Saus selbst war; wenn auch von keinen so auffallenden Erfolgen begleitet, doch in seiner Weise von Gott gesegnet; und deßwegen stehe ich da, töricht wie Paulus, töricht wie Petrus oder irgend einer von jenen Fischern es gewesen sein mag aber in der Kraft Gottes ergreife ich das Schwert der Wahrheit, und komme hieher, um «den gekreuzigten Christum zu predigen, den Juden ein Ärgernis, und den Griechen eine Torheit. Denen aber, die berufen sind, beiden, Juden und Griechen, Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit.»

Ehe ich mit der Erklärung meines Testes beginne, laßt mich euch kurz sagen, was nach meiner Ansicht Christum den Gekreuzigten predigen ist. Meine Freunde, ich glaube nicht, daß man Christum den Gekreuzigten predigt, wenn man unsern Leuten jeden Sonntag Morgen und Abend eine philosophische Rede hält, und die Wahrheiten dieses heiligen Buches vernachlässigt. Ich glaube nicht, daß man Christum den Gekreuzigten predigt, wenn man gerade die Hauptpunkte des göttlichen Wortes unberührt läßt und eine Religion predigt, die nichts als ein Dunst und ein Nebel, ohne alle bestimmte Wahrheit ist. Ich halte dafür, daß der Mensch nicht, Christum den Gekreuzigten predigt, der eine ganze Predigt halten kann, ohne Christum Einmal zu nennen, auch predigt der nicht Christum den Gekreuzigten, der das Werk des heiligen Geistes unberührt läßt, der nie ein Wort von dem heiligen Geiste spricht, so daß seine Zuhörer in Wahrheit sagen könnten: «Wir haben auch nie gehört, ob ein heiliger Geist sei.» und ich halte insbesondere dafür, daß es unmöglich ist, Christum den Gekreuzigten zu predigen, wofern man nicht das predigt, was heutzutage Calvinismus genannt wird. Ich habe meine eigenen Gedanken, und diese spreche ich stets unerschrocken aus. Es ist ein Unrecht, es Calvinismus zu nennen; Calvinismus ist das Evangelium und sonst nichts. Ich glaube nicht, daß wir das Evangelium predigen können, es sei denn, daß wir die Rechtfertigung durch den Glauben ohne Werke, die uneingeschränkte Macht Gottes in der Austeilung Seiner Gnade predigen, und die erwählende, unveränderliche, ewige, unbewegliche, überwältigende Liebe Jehovas groß machen; auch kann ich nicht glauben, daß wir das Evangelium predigen können, wofern wir es nicht auf die besondere Erlösung stellen, die Christus für Sein berufenes und auserwähltes Volk erfunden hat; auch kann ich ein Evangelium nicht verstehen, das die Heiligen wieder abfallen läßt, nachdem sie berufen sind, und die Kinder Gottes im höllischen Feuer brennen läßt, nachdem sie geglaubt haben. Ein solches Evangelium verabscheue ich. Das Evangelium der Bibel ist kein solches Evangelium. Wir predigen da gekreuzigten Christum auf eine andere Weise, und allen Widerreden begegnen wir mit dem Wort: «Wir haben Christum nicht so gelernt.»

Unser Text enthält dreierlei: erstens ein verworfenes Evangelium, – «der gekreuzigte Christus, den Juden ein Ärgernis, und den Griechen eine Torheit;» zweitens ein triumphirendes Evangelium, – «denen, die berufen sind, beiden, Juden und Griechen;» und drittens ein bewundertes Evangelium, – denen, die berufen sind, ist es «göttliche Kraft und göttliche Weisheit.»

1.

Erstens haben wir hier ein verworfenes Evangelium. Man sollte gedacht haben, daß, als Gott den Menschen Sein Evangelium sandte, alle Menschen begierig gelauscht und demütig dessen Wahrheiten aufgenommen haben würden. Man hätte meinen sollen, Gottes Diener hätten nur verkündigen dürfen, daß durch das Evangelium Leben an's Licht gebracht worden, und daß Christus gekommen sei, die Sünder selig zu machen, und daß dann jedes Ohr aufmerksam, jedes Auge gespannt und jedes Herz weit offen gewesen sein würde, um die Wahrheit aufzunehmen. Wir hätten, wenn wir unsere Mitmenschen günstig beurteilt hätten; sagen müssen, es könne ja in der Welt kein so schändliches, so verworfenes, so beflecktes Ungeheuer geben, das auch nur einen Stein der Wahrheit in den Weg legen sollte; wir hätten so etwas gar nicht begreifen können; uns doch ist es so gekommen. Als das Evangelium gepredigt wurde, stieg, anstatt daß es angenommen und bewundert worden wäre, ein allgemeines Gezische zum Himmel empor; die Menschen konnten es nicht ertragen; den ersten Prediger desselben schleppten sie auf des Hügels Spitze, und würden ihn kopfüber hinuntergestürzt haben; ja, sie taten noch mehr, sie nagelten Ihn an das Kreuz und ließen Ihn da Sein Leben unter Qualen verenden, wie sie kein Mensch seither mehr erfahren hat. Alle Seine erwählten Knechte sind von den Weltmenschen gehaßt und verabscheut worden; anstatt daß man ihnen Gehör geschenkt, hat man sie verspottet, sie behandelt, als ob sie der Auskehricht aller Dinge und der Abschaum der Menschheit wären. Betrachtet die heiligen Menschen in den alten Zeiten, wie sie von Stadt zu Stadt getrieben wurden, verfolgt, betrübt, gequält, zu Tode gesteinigt, wo immer der Feind hiezu die Macht hatte. Jene edlen Männer, jene wahren Menschenfreunde, die da kamen mit Herzen voll Liebe, und Händen voll Barmherzigkeit, und Lippen, die glühten von himmlischem Feuer, und Seelen, die brannten von heiligem Verlangen; jene Männer wurden behandelt, als ob sie Spione im Lager wären; als ob sie Verräter an der allgemeinen Sache der Menschheit wären; als ob sie Feinde, und nicht, wie dieß wirklich der Fall, die besten Freunde wären. Wähnet nicht, meine Freunde, daß die Menschen das Evangelium jetzt lieber haben als damals. Man sagt, die Welt werde besser; ich glaube es nicht; sie wird schlimmer. In manchen Beziehungen mögen die Menschen besser sein – äußerlich besser – doch das Herz, das sie in sich tragen, ist stets dasselbe. Wenn man das Menschenherz heutzutage aufschneide, würde es gerade dasselbe Herz sein, wie vor tausend Jahren; die bittere Galle, die in eurer Brust ist, ist gerade so bitter, als sie bei jenem alten Simon dem Zauberer war. Wir haben in unsern Herzen denselben verborgenen Widerstand gegen die göttliche Wahrheit; und daher Sünden wir Menschen, wie in den alten Zeiten, die das Evangelium verschmähen.

Ich werde, indem ich von dem verworfenen Evangelium rede, auf zwei Klassen von Personen hinweisen, die gleichmäßig die Wahrheit verachten. Den Juden ist sie ein Ärgernis und die Griechen halten sie für eine Torheit. Nun will ich aber diese zwei alten achtungswerten Herren – den Juden und den Griechen – nicht um Gegenstand meiner Verdammung machen; sondern ich betrachte sie als Mitglieder einer großen Versammlung, als Vertreter einer großen Körperschaft, ich werde zu zeigen versuchen, daß, wenn das ganze Geschlecht der Juden ausgerottet würde, es doch noch viele Menschen, geben würde, die dem Namen der Juden, denen Christus ein Ärgernis ist, entsprächen; und daß, wenn Griechenland durch ein Erdbeben verschlungen würde, und aufhörte, eine Nation zu sein, es doch noch Griechen geben würde, denen das Evangelium Torheit wäre. Ich werde blos

den Juden und den Griechen einführen, und sie einen Augenblick mit euch sprechen lassen, damit ihr die Herren sehet, die euch vertreten; die Repräsentanten, die Personen, denen viele von euch gleichen, die bis seht noch nicht durch die göttliche Gnade berufen sind.

Der erste ist der Jude: ihm ist das Evangelium ein Ärgernis. Ein achtungswerter Mann war der Jude in seinen Tagen; alle äußerliche Religion war in seiner Person vereinigt; er ging sehr andächtig in den Tempel hinauf; er gab den Zehnten von Allem, was er hatte, sogar bis auf die Münze und den Kümmel hinaus. Ihr könntet ihn zwei Mal in der Woche fasten sehen, mit einem ganz traurigen und betrübten Gesicht. Wenn ihr ihn anschautet, so hatte er das Gesetz zwischen seinen Augen; nie fehlte das Amulet, und der Saum seines Gewandes war ungeheuer weit, daß ihn Niemand für einen heidnischen Hund halten möchte, daß Niemand je denken möchte, er sei nicht ein Hebräer von reiner Abstammung. Er hatte heilige Vorfahren; er käm von einer frommen Familie her; er war ein rechter guter Mann. Er konnte jene Sadducäer gar nicht ausstehen, die keine Religion hatten. Er war ein durchaus religiöser Mann; er stand für seine Synagoge ein; er mochte von jenem Tempel auf dem Berg Garizim Nichts hören; er konnte die Samaritaner gar nicht ausstehen, er hatte Nichts mit ihnen zu schaffen; er war ein Frömmling erster Klasse, ein Mann der feinsten Art; ein Beispiel eines Menschen, der ein Moralist ist, und die Ceremoniell des Gesetzes liebt. Als er nun von Christo hörte, so fragte er, wer Christus wäre. «Eines Zimmermanns Sohn.» Ah! «Eines Zimmermanns Sohn, und seiner Mutter Name ist Maria, und seines Vaters Joseph.» «Das in schon an sich selbst Anmaßung genug», sagte er, «in der Tat ein sicherer Beweis, daß er nicht der Messias sein kann.» Und wag sagt er? Nun, er sagt: «Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler.» «Das geht nicht an.» Weiter sagt er: «Nicht durch die Werke des Fleisches kann ein Mensch ins Himmelreich eingehen.» Der Jude machte sogleich einen doppelten Knoten an seinem Schaufaden; er nahm sich vor, den Saum seines Kleides zwei Mal breiter als bisher zu haben. Er sich vor dem Nazarener beugen! Nimmermehr; und wenn nur ein Jünger über die Straße ging, so hielt er den Ort für verunreinigt, und wollte nicht in seine Fußstapfen treten. Meinete ihr, er wolle seine alte väterliche Religion aufgeben, die Religion, welche vom Berg Sinai kam, jene alte Religion, die in der Bundeslade mit den überschattenden Cherubinen lag? Er sollte diese aufgeben? Nimmermehr. Ein gemeiner Betrüger – das ist Alles, was Christus in seinen Augen war. Er glaubte es. «Dies ist mir ein Ärgernis; ich kann und will Nichts davon hören.» So war er als o taub gegen alle Beredsamkeit des Predigers, und hörte gar nicht darauf. Fahre hin, alter Jude. Du schläfst mit deinen Vätern, und dein Geschlecht wandert unstät und flüchtig durch die Welt hin. Fahre hin! Ich habe Nichts mehr mit dir zu schaffen. Ach! armer Elender, der Christus, der dir ein Ärgernis war, wird dein Richter sein, und auf deinem Haupte wird der laute Fluch ruhen: «Sein Blut komme über uns und unsere Kinder. Doch ich will hier in diesem Gotteshaus den Juden herausfinden, Personen, die dieser Beschreibung entsprechen – denen Christus ein Ärgernis ist. Ich möchte einige unter euch gerne mit sich selbst bekannt machen. Ihr stammt auch von einer frommen Familie her, nicht wahr? Ja. Und ihr habet eine Religion, die ihr liebet – ihr liebet sie, d. h. nur ihre Außenseite, ihren Umschlag, ihre Hülle. Ihr würdet um alle Welt nicht zugeben, daß ein Abschuss in eurem Gebetbuch geändert, oder einer von jenen altehrwürdigen Gewölbebogen herabgenommen, oder das gemalte Glas entfernt würde, und wer ein Wort gegen solche Sachen sagen würde, den würdet ihr sogleich für einen Ketzer erklären. Oder vielleicht gehet ihr nicht in ein solches Gotteshaus: sondern ihr liebet ein altes, einfaches Versammlungslokal, wo eure Väter angebetet haben, Kapelle genannt. Ach, es ist ein schöner, einfacher Ort; ihr liebet ihn, ihr liebet die Gottesdienste, die da gehalten werden, ihr liebet das Äußere desselben; und wenn Jemand etwas gegen den Ort sagte, wie würdet ihr euch beleidigt fühlen. Ihr denket, daß, was da geschieht, überall geschehen sollte; eure Kirche ist wirklich eine Musterkirche; den Ort, den ihr besucht, sollte Jedermann besuchen; und wenn ich euch fragen würde, warum ihr in den Himmel zu kommen hoffet, so würdet ihr vielleicht sagen:» Weil ich ein Anglicaner oder ein Lutheraner, ein Methodist oder ein Baptist oder sonst etwas bin. «So seid ihr beschaffen; ich weiß, daß Jesus Christus euch ein Ärgernis ist. Wenn ich komme und euch sage, daß all? euer Kirchgehen keinen

Wert hat, wenn ich euch sage, daß Gott auf euer vieles Beten und Singen gar nicht hört, weil ihr Heuchler und Formenmenschen seid, wenn ich euch weiter sage, daß ihr unredlich gegen Gott seid und daß, ehe dies anders wird, alles Äußerliche Nichts taugt, so weiß ich, was ihr sagen werdet:» Ich werde diesen jungen Mann nicht mehr hören. «Meine Worte sind euch ein Ärgernis. Wenn ihr irgend wohin gekommen wäret, wo man das Formenwesen gerühmt hätte; wenn man euch gesagt hätte:» Dies mußt du tun und das muße du tun, und dann wirst du selig «; so würdet ihr lauten Beifall gezollt haben. Wie viele gibt es aber solch' äußerlich religiöser Menschen, an deren Wandel ihr Nichts auszusetzen findet; die aber nie den wiedergebärenden Einfluß des heiligen Geistes an sich erfahren haben; die nie einen Drang fühlten, sich vor dem Kreuz auf Golgatha niederzuwerfen; die nie einen sehnsüchtigen Blick zu jenem blutenden Heiland hinaufschickten; die nie ihr Vertrauen in Den setzten, der für die Menschenkinder geschlachtet wurde. Sie lieben eine oberflächliche Religion; wenn aber Jemand es genauer nehmen will, dann schreien sie über Unsinn. Ihr möget Alles lieben, was äußerlich an der Religion ist, gerade wie ihr einen Menschen um seiner Kleider willen lieben möget, – ohne euch um den Menschen selbst zu bekümmern. Senn dem also ist, so weiß ich, daß ihr zu denen gehöret, die das Evangelium verwerfen. Ihr werdet mich predigen hören; und während ich von äußerlichen Dingen rede, werdet ihr mich aufmerksam hören; so lang ich der Sittlichkeit das Wort rede und gegen Trunkenheit eifere, oder zeige, wie häßlich die Sabbatsentheiligung ist, ist?weg recht und gut; aber wenn ich einmal sage:» Es sei denn, daß ihr wieder umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen; «wenn ich euch einmal sage, daß ihr von Gott erwählt werden müsset – daß ihr mit des Heilands Blut erkaufte werden müsset – daß ihr durch den heiligen Geist bekehrt werden müsset – dann saget ihr:» Er ist ein Fanatiker! Weg mit ihm, weg mit ihm! Wir wollen das nicht mehr hören. «Der gekreuzigte Christus ist für den Juden – den Äußerlichkeitsmenschen – ein Ärgernis.

Doch es findet sich noch eine andere Klasse von diesem Juden. Er ist ein ganz rechtgläubiger Mensch. Auf Formen und Ceremonien hält er Nichts. Er besucht ein Gotteshaus, wo das Evangelium rein und lauter gepredigt wird. Er will Nichts hören als was wahr ist. Er redet den guten Werken und der Moralität das Wort. Er ist ein guter Mensch, und Niemand kann ihm etwas vorwerfen. Hier ist er, regelmäßig in seinem Kirchenstuhl. Auf dem Markt schreitet er vor den Leuten in aller Rechtschaffenheit einher – so kommt es euch wenigstens vor. Fraget ihn über irgend eine Lehre, und er kann euch Auskunft geben. Er wäre wirklich im Stand, einen Traktat über irgend etwas in der Bibel und noch vieles Andere zu schreiben. Er weiß beinahe Alles; und hier, in dieser dunkeln Dachstube des Kopfes, hat seine Religion ihre Wohnung eingenommen, er hat ein schönes Empfangszimmer drunten in seinem Herzen, doch dorthin dringt seine Religion nie – das ist gegen sie verschlossen. Er hat da sein Geld – Mammon, Weltlichkeit; oder er hat etwas Anderes – Eigenliebe, Stolz. Er hört zwar gern das lautere Evangelium; doch durchdringt es nie seinen innern Menschen. Ihr sehet ihn nie weinen. Prediget ihm von dem gekreuzigten Christus, ein herrlicher Gegenstand! und ihr sehet nie eine Träne seine Wangen herabrollen; sagst ihm von dem mächtigen Einfluss des heiligen Geistes – er bewundert euch darum; doch hat er nie die Hand des heiligen Geistes an seiner Seele verspürt; saget ihm von der Gemeinschaft mit Gott, wie man sich in das tiefste Meer der Gottheit tauchen und in dessen Unermeßlichkeit verlieren könne – der Mensch hört das gerne, aber er erfährt es nie, er hat nie mit Christo Gemeinschaft gepflegt; und wenn ihr nun einmal bei ihm auf den Grund gehet, wenn ihr ihn auf den Tisch leget, euer Seccirmesser herausziehet, ihn aufzuschneiden anfanget, und ihm sein eigenes Herz zeigt, ihn sehen lasset, was er von Natur ist, und was er durch Gnade weben muß – dann fährt der Mensch auf, das kann er nicht ertragen; das will er nicht – Christum in sein Herz aufnehmen, sich Ihm ergeben. Obgleich er von dem Allem genug in seinem Kopfe hat, ist es ihm doch als Sache dar Erfahrung ein Ärgernis, und er wirft es weg. Erkennet ihr euch hier, liebe Freunde Erkennet ihr euch, wie euch andere erkennen? Erkennet ihr euch, wie euch Gott erkennt? Denn es ist Wahrheit, daß hier viele sind, denen Christus ein Ärgernis ist, wie Er es von jeher gewesen. O ihr Formenmenschen! ich spreche mit euch; o ihr, die ihr die Nußschale habet, aber den Kern verabscheuet; o ihr, die

ihr den Schmuck und das Kleid liebet; euch aber Nichts um die schöne Jungfrau kümmert, die damit bekleidet ist; o ihr, die ihr die Schminke und das Flitterwerk bewundert; aber das gedigene Gold verabscheuet, ich spreche mit euch; ich frage euch: gewährt euch eure Religion nachhaltigen Trost? Könnet ihr damit dem Tode in's Angesicht schauen und sagen:» Ich weiß, daß mein Erlöser lebt? «Könnet ihr, ehe ihr eure Augen schließt, in das Abendlied einstimmen:

» *Jesum lieben, das ist Leben,
Jesum haben, sel'ge Ruh!* «

Könnet ihr Gott im Feuer loben? Könnet ihr in eurem Anzug durch alle Leidensfluten schwimmen? Könnet ihr triumphierend durch die Löwenhöhle schreiten, der Trübsal lachen und der Hölle Trotz bieten? Könnet ihr es? Nein! Euer Evangelium ist etwas Weibisches, eine Sache der Worte und der Töne, und nicht der Kraft. Werfet es von euch, ich beschwöre euch; es ist nicht wert, daß ihr es behaltet; und wenn ihr vor Gottes Thron treten müßt, werdet ihr finden, daß ihr damit zu Schanden, ja gänzlich zu Schanden werdet, denn verloren, vernichtet und zu Grunde gerichtet, werdet ihr finden, daß der Christus, der euch jetzt ein Ärgernis ist, dann euer Richter sein wird.

Ich habe den Juden herausgefunden, und ich habe nun den Griechen zu entdecken. Er ist seinem Äußern nach ganz anders beschaffen als der Jude. Amulette, Schaufaden und dergleichen hält er für Unsinn und das breitgesäumte Kleid verachtet er. Er kümmert sich Nichts um die Formen der Religion, er hat vielmehr einen tiefen Abscheu gegen breitgeränderte Hüte und gegen Alles, was nur eitles, leeres Schaugepränge ist. Er schätzt die Beredsamkeit; er bewundert einen witzigen Einfall; er liebt einen glänzenden Ausdruck; er liest gerne das neueste Buch; er ist ein Grieche, und ihm ist das Evangelium Torheit. Der Grieche ist ein Herr, den man heutzutage beinahe an allen Orten findet; er wird in den Gymnasien erzogen, er geht aus den Schulen hervor, er wird übers erzeugt. Er ist auf der Börse, auf dem Markt; er halt einen Laden, hat eine Kutsche und Pferde; er ist ein Edelmann, ein Bürgersmann; man findet ihn selbst am Hofe. Er weiß Alles. Fraget ihn etwas und er weiß es. Er ist mit den alten und neuen Dichtern so vertraut, daß er jede Stelle daraus anführen kann. Wenn du ein Muhamedaner bist und die Ansprüche deiner Religion geltend machst, wird er dich sehr geduldig anhören. Wenn du aber ein Christ bist und mit ihm von Jesu Christo redest, dann sagt er:» schweigen Sie mir mit diesem Unsinn, ich will Nichts mehr davon hören. «Dieser griechische Herr glaubt alle Philosophie, ausgenommen die wahre; er studiert alle Weisheit, ausgenommen die göttliche; er sucht alle Gelehrsamkeit, nur nicht die geistliche; er liebt Alles, nur nicht was Gott gefällt; er liebt Alles, was der Mensch tut und Nichte, was von Gott kommt, es ist ihm Torheit, vollendete Torheit. Du darfst nur über Eine Lehre in der Bibel reden, und er schließt seine Augen; er wünscht nicht länger deinen Umgang; es ist ihm Torheit. Ich bin mit diesem Henri oftmals zusammengekommen. Einst, als ich ihn sah, sagte er mir, er glaube an gar keine Religion; und als ich ihm sagte, ich glaube an die Religion, und hätte die Hoffnung, daß, wenn ich stürbe, ich in den Himmel käme; sagte er, dieß könne allerdings tröstlich seyn; aber er glaube nicht an die Religion, und er sei überzeugt, es sei am besten, wenn man gerade den Trieben seiner Natur folge. Ein ander Mal lobte er alle Religionen, und meinte, sie seien alle recht an ihrem Ort und alle wahr; und er zweifle nicht, daß wenn ein Mensch aufrichtig in irgend einer Religion sei, es ihm zuletzt ganz gut gehen werde. Ich sagte ihm, ich sei nicht dieser Ansicht, und ich glaube, es gebe nur Eine göttlich geoffenbarte Religion – die Religion der Auserwählten des Herrn, die Religion, die eine Gabe Jesu sei. Er hieß mich dann einen Schwärmer, und wünschte mir einen guten Morgen. Es war ihm eine Torheit. Er wollte Nichts mit mir zu schaffen haben. Er liebte entweder gar keine Religion oder alle Religionen. Ein ander Mal hielt ich ihn beim Rockknopf, und sprach mit ihm ein wenig vom Glauben. Er sagte:» Es ist Alles recht gut, ich glaube, daß dies eine echt protestantische Lehre ist. «Als ich aber gleich darauf etwas von der Erwählung sagte, sprach er:» Das liebe ich nicht; viele Senke haben das gepredigt und Mißbrauch damit getrieben.

«Ich ließ dann einige Worte von der freien Gnade fallen; dach das konnte er nicht ertragen, es war ihm eine Torheit. Er war ein feingebildeter Grieche, und meinte, wenn er nicht erwählt sei, sollte er es wenigstens sein. Er liebte nie die Stelle:» Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er die Weisen zu Senden mache; und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, wag etwas ist. «Er meinte, es sei dieß der Bibel sehr unwürdig, und bei einer Berichtigung des Buches würde diese Stelle ohne Zweifel ausgelassen werden. Einem solchen Menschen – denn er ist hier diesen Morgen, wahrscheinlich gekommen, um dieses vom Wind hin und her gewebte Rohr zu hören – habe ich dies zu sagen: Ach, du weiser Mann, voll weltlicher Weisheit; deine Weisheit mag dir hier ausreichen; doch was willst du machen, wenn dich die Todeswogen umrauschen? Du magst dich auf deine Philosophie stützen, so lang du durch diese Welt ziehst; doch der Strom ist tief, und du wirst dann etwas mehr als das bedürfen. Wenn du nicht den Arm des Allerhöchsten hast, um dich in der Flut aufrecht zu erhalten und die tröstlichen Verheißungen Seines Wortes entbehrest, wirst du sinken, o Mensch; mit all' deiner Philosophie wirst du sinken, mit all' deiner Gelehrsamkeit wirst du sinken, und in jenen fürchterlichen Ozean ewiger Qualen fortgeschwemmt werden, wo du für immer bleiben muß. Ach, Griechen, es mag euch Torheit sein, aber ihr werdet den Menschen Christus dereinst als euren Richter erblicken, und dann werdet ihr den Tag verwünschen wo ihr Sein Evangelium Torheit nanntet.

II.

Nachdem ich nun im Bisherigen von dem verworfenen Evangelium gesprochen habe, werde ich jetzt kurz noch von dem triumphirenden Evangelium reden.» Uns, die wir berufen sind, beiden, Juden und Griechen, ist es göttliche Kraft und göttliche Weisheit. «Ein Mensch verwirft das Evangelium, verachtet die Gnade und hält sie für eine bloße Täuschung. Hier ist ein anderer Mensch, der sie auch verachtet hat; doch Gott wirft ihn auf seine Knie nieder; Sein Sohn soll nicht vergeblich für ihn geblutet haben; Sein Geist sich nicht vergeblich um ihn bemühen. Gott hat gesagt:» Mein Wort soll nicht leer zu mir zurufen; sondern tun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende. «» Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Luft sehen, und die Stille haben. «Wenn ein Sünder nicht selig gemacht wird, so soll es ein anderer werden. Der Jude und der Grieche sollen nie den Himmel entvölkern. Die himmlischen Chöre sollen nicht einen einzigen Singer trotz allen Widerspruchs der Juden und Griechen verlieren; denn Gott hat gesagt, etliche sollen berufen, etliche sollen selig, etliche sollen erlöst werden.

*» Fahr hin, du arme Weisheit dieser Erde,
Die blendend sich mit Schaumgefitter bläht,
Und stolz, mit selbstgenügsamer Geberde
Am Hügel Golgatha vorübergeht;*

*Die Alles kennt, nur nicht die eig'nen Sünden,
Die Alles sucht, nur ihren Heiland nicht;
Die taumelnd hängt in Wolken und in Winden,
Und nur von Kraft und Geisterfreiheit spricht;*

*Die sich vermißt, ein Licht zu sein der Blinden,
Und blinzeln flieht das ew'ge Sonnenlicht -
D'rum läßt Jehova sich von Toren preisen,
Und in der Klugheit haschet Er die Meisten! «*

Wenn die Gerechten und Guten nicht selig werden, wenn sie das Evangelium verweisen, so gibt es andere, die berufen werden, andere, die erlöst werden, denn Christus will Seinen Blutschweiß und Seine Todespein nicht an uns verloren sein lassen.

» Uns, die wir berufen sind. Ich bekam in letzter Woche einen Brief, in welchem ich gebeten wurde, das Wort «berufen» zu erklären; weil es in einer Stelle heißt: «Viele sind berufen,» während aus einer andern Stelle hervorzugehen scheint, daß Alle, die berufen sind, auserwählt sein müssen. Nun lasset mich bemerken, daß es zweierlei Arten des Rufes oder der Berufung gibt. Wie mein alter Freund Johann Bunyan sagt: «Die Henne hat einen Ruf, den sie täglich und stündlich hören läßt, ihr Glucken, und eigen besondern Ruf, der nur ihren Küchlein gilt.» So gibt es einen allgemeinen Ruf, einen Ruf, der an jeden Menschen ergeht; jeder Mensch hört ihn. Viele werden dadurch berufen; ihr Alle werdet diesen Morgen, in diesem Sinne berufen, aber wenige sind auserwählt. Der andere ist ein besonderer Ruf, der Kinder Ruf. Die Glocke ertönt über der Werkstatt, um die Menschen zur Arbeit zu rufen – das ist ein allgemeiner Ruf. Ein Vater geht zur Türe hin und ruft hinaus: «Johann, das Essen ist fertig!» – das ist der besondere Ruf. Viele werden mit dem allgemeinen Ruf berufen, aber sie sind nicht auserwählt; der besondere Ruf ist für die Kinder allein, und das ist es, was die Textesworte bedeuten: «Uns, die wir berufen sind, beiden, Juden und Griechen, göttliche Kraft und göttliche Weisheit.» Dieser Ruf ist stets ein besonderer Ruf. Während ich hier stehe und die Menschen zur Buße rufe, kommt Niemand; während ich den Sündern im Allgemeinen predige, wird keine Frucht geschah; es ist gleich dem Augustleuchten, das ihr schon manchmal werdet wahrgenommen haben, schön und großartig; doch wer hörte je, daß Jemand davon getroffen worden sei? Aber der besondere Ruf ist der Donnerkeil vom Himmel; er schlägt irgendwo ein; es ist der Pfeil, der zwischen den Fugen des Harnisches eindringt. Der Ruf, der selig macht, ist gleich jenem Rufe Jesu, als Er sprach: «Maria,» und sie Ihm antwortete: «Rabbuni.» Weißt du etwas von jenem besondern Ruf, mein Lieber? Hat dich Jesus je beim Namen gerufen? Kannst du dich der Stunde erinnern, wo Er deinen Namen in dein Ohr flüsterte, wo Er sprach: «Komm zu mir?» Ist dem so, dann wirst du auch weiter zugeben, was ich sage, daß dies ein wirksamer Ruf ist. Ihm kann man nicht widerstehen. Wenn Gott mit Seinem besondern Ruf ruft, kann man es nicht aushalten. Ach, ich weiß, ich spottete des Christentums, ich verachtete, ich verabscheute es; aber jener Russ Oh, ich wollte nicht kommen. Aber Gott sprach: «Du mußt kommen. Alles, was der Vater mir gibt, muß kommen.» «Herr, ich will nicht.» «Aber du mußt,» sagte Gott. Und ich bin zuweilen in Gottes Haus gegangen und hatte mir vorgesetzt, nicht aufzumerken, doch ich mußte aufmerken. Oh, wie das Wort in meine Seele drang! Konnte ich da widerstehen? Nein, ich wurde niedergeworfen; jedes Bein schien erbrochen zu sein; die wirksame Gnade machte mich selig. Ich berufe mich auf eure Erfahrung, meine Freunde. Als Gott euch zu formiren anfang, konntet ihr Ihm da widerstehen? Ihr seid eurem Prediger lang genug widerstanden. Krankheiten vermochten Nichts über euch; Unglücksfälle brachten euch nicht auf eure Knie nieder; die Beredsamkeit überzeugte euch nicht; doch als Gott Hand an's Werk legte, oh, welch' eine Veränderung! Da ging es euch wie dem Saulus, als er mit seinen Pferden nach Damascus fuhr, und jene Stimme vom Himmel sprach: «Ich bin Jesus, den du verfolgest.» «Saul, Saul, was verfolgst du mich?» Da konnte er nicht weiter gehen. Das war ein wirksamer Ruf. Oder es ging euch wie dem Zachäus, als er auf dem Maulbeerbäume war, und Jesus ihm von unten zurief: «Zachäe, steig eilend hernieder; denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren.» Zachäus wurde in dem Netz gefangen; er hörte seinen eigenen Namen; der Ruf sank in seine Seele; er konnte nicht auf dem Baume bleiben, denn ein allmächtiger Trieb zog ihn darnieder. Und ich könnte euch seltsame Beispiele von Leuten erzählen, die in das Haus Gottes gingen, und deren Charakter da so vollkommen, so lebensgetreu geschildert wurde, daß sie sprachen: «Er meint mich, er meint mich.» Gott gibt Seinen Dienern einen Pinsel in die Hand, und zeigt ihnen, wie sie ihn gebrauchen müssen, um die Leute lebensgetreu zu malen, und so hört der Sünder den besondern Ruf. Ich aus eigener Kraft vermag es nicht; ich überlasse es Ihm. Etliche müssen berufen werden. Jude und Grieche mögen lachen, doch etliche werden berufen, beide Juden und Griechen.

Um nun diesen zweiten Punkt zum Schluß zu bringen, laßt uns noch hinzufügen, daß es eine große Barmherzigkeit ist, daß schon ein mancher Jude, ein mancher Gesetzesmensch seine eigene Gerechtigkeit und seinen Frohdienst hat müssen fahren lassen, und schon ein mancher Grieche seinen Geist vor dem Throne des göttlichen Evangeliums gebeugt hat. Wir haben deren welche. Wie es in einem Liede heißt:

*«Schon manchen Juden hast du bekehrt, o Herr!
Schon manchen Griechen auch, Allmächtiger.
Demütig wirst ein Mann sich nieder,
Als Gottes Sind ersteht er wieder.»*

III.

Nun kommen wir zu unserem dritten Punkt: ein bewundertes Evangelium; uns, die wir von Gott berufen sind, ist es göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Nun, Geliebte, dieß ist eine Sache reiner Erfahrung zwischen euren Seelen und Gott. Wenn ihr diesen Morgen von Gott berufen werdet, so werdet ihr es erfahren. Ich weiß, es gibt Zeiten, wo ein Christ sagen muß:

*«Lang wüßt' ich schon dies Eine gern,
Was bang zu sich die Seele spricht:
Lieb' ich denn oder nicht den Herrn?
Bin ich Sein oder bin ich's nicht?»*

Doch wenn ein Mensch nie in seinem Leben sich als einen Christen fühlte, so war er auch nie ein Christ. Wenn er nie einen Augenblick heiligen Vertrauens hatte, wo er sagen konnte: «Ich weiß, an wen ich glaube,» so denke ich, daß es nicht lieblos von mir ist, wenn ich behaupte, daß ein solcher nicht wiedergeboren sein kann, denn ich begreife nicht, wie ein Mensch wiedergeboren sein sollte, ohne es zu wissen; ich begreife nicht, wie ein Mensch getödtet und wieder lebendig gemacht worden sein sollte, ohne es zu wissen; wie ein Mensch vom Tode zum Leben dringen sollte, ohne es zu wissen; wie ein Mensch aus der Finsternis in wunderbares Licht versetzt worden sein sollte, ohne es zu wissen. Ich meinesteiß weiß es gewiß, wenn ich jenen alten Vers anstimme:

*«Bis zum Schwören kann ich's wissen,
Daß mein Schuldbrief ist zerrissen,
Daß ich meiner Bande frei;
Ich hab' Ruh vor meinen Sünden
und darf keine Angst empfinden;
Gnade schafft nun Alles neu.»*

Es gibt Augenblicke, wo das Auge vor Freude strahlt, und wo wir sagen können: «wir sind beruhigt, überzeugt, gewiß.» Ich möchte Niemand, der Zweifel hat, weh tun. Es können oft düstere Zweifel vorwalten, es gibt Augenblicke, wo ihr fürchtet, daß ihr nicht berufen worden seid, wo ihr zweifelt, ob ihr einen Teil an Christo habt. Ach, wag ist es dafür eine Barmherzigkeit, daß ihr nicht selig werdet, weil ihr Christum haltet, sondern weil Er euch hält! Kommt es doch nicht darauf an, wie

ihr Seine Hand ergreift, sondern daß Er eure Hand ergreift. Doch denke ich, ihr solltet zu Zeiten mindestens es fühlen und spüren, daß ihr von Gott berufen seid. Wenn dem so ist, so werdet ihr mir gerne in den nächsten Teil meiner Predigt folgen, der eitle Sache reiner Erfahrung ist: uns, die wir selig werden, ist «Christus göttliche Kraft und göttliche Weisheit.»

Das Evangelium ist für den wahren Gläubigen eine Sache der Kraft. Ja, in Gottes Evangelium ist eine Kraft, die über alle Beschreibung geht. Einst war ich, gleich Mazeppa, auf das wilde Pferd meiner Lüste gebunden, an Händen und Füßen gebunden, jedes Widerstandes unfähig, und galoppierte mit den höllischen Wölfen hinter mir dahin, die nach meinem Leibe und meiner Seele lechzten, als einer Beute, die ihnen von Rechts wegen gebühre. Da kam aber eine allmächtige Hand, die dieses wilde Pferd anhielt, meine Stricke zerschnitt, mich niederließ, und mir zur Freiheit verhalf. Da offenbart sich doch eine Kraft, und wer sie gefühlt hat, muß es anerkennen. Es war eine Zeit, wo ich in der alten Zwingburg meiner Sünden lebte, und mich auf meine Werke verließ. Da kam ein Trompeter an das Tor, und gebot mir, es zu öffnen. Ich wies ihn zornig weg und sagte, er dürfe nie herein. Dann kam eine andere Gestalt, mit freundlichem Angesicht; ihre Hände waren von Nägeln durchbohrt, und ihre Füße trugen auch Nägelmale an sich; sie hob ihr Kreuz in die Höhe, und gebrauchte es als einen Hammer; beim ersten Schlag bebte das Tor meiner Vorurteile; beim zweiten zitterte es noch mehr; beim dritten fiel es ein, und sie kam herein und sprach: «Steh' auf, und tritt auf deine Füße, denn ich habe dich mit ewiger Liebe geliebt.» Wer wollte läugnen daß dieß etwas Kräftiges ist? Ich habe es hier in diesem Herzen gefühlt; ich trage das Zeugnis des Geistes in mir und weiß, daß es etwas Kräftiges ist, weil es mich überwunden hat; es hat mich zu Jesu Fügen niedergezogen.

*«Dies Wort, dies Evangelium,
Wenn es mit Kraft erschallt,
Dies kehrt der Menschen Herzen um
Mit göttlicher Gewalt.»*

Das Evangelium ist für den Christen eine Sache der Kraft. Was treibt jenen jungen Mann an, sich als einen Missionar der Sache Gottes zu weihen, Vater und Mutter zu verlassen, und in ferne Lande zu ziehen? Es ist eine Kraft Gottes, die das tut – es ist das Evangelium. Was treibt jenen Seelsorger an, mitten in der Cholera, eine halbschwebende Stiege hinaufzusteigen, und am Bett eines sterbenden Wesens zu stehen, das diese schreckliche Krankheit hat? Es ist eine Kraft Gottes, die das tut – es ist das Evangelium. Was ist es, das einen Mann antreibt, mitten unter seinen Mitmenschen aufzustehen, so unvorbereitet er auch sein mag, entschlossen, von Jesu Christo dem Gekreuzigten zu reden? Was macht ihn so kühn und so unerschrocken für die Sache seines Meisters? Es ist eine göttliche Macht, die das tut, es in der gekreuzigte Christus. Und was macht jenes schüchterne Frauenzimmer so mutig, daß sie an einem naßkalten Abend jenes finstere Gäßchen hinuntergeht, um neben dem Opfer eines ansteckenden Fiebers zu sitzen? Was stärkt sie, daß sie in die Diebshöhle gehen und bei dem Abschaum der Menschen verweilen kann? Was treibt sie an, in jenes Beinerhaus des Todes zu gehen, und da niederzusetzen und Worte des Trostes zu flüstern? Ist es die Liebe zum Gold? Sie sind zu arm ihr Gold zu geben. Möchte sie sich vielleicht einen Namen machen? Sie wird nie bekannt, noch unter den berühmten Weibern dieser Welt aufgezählt werden? was treibt sie denn hiezu an? Will sie sich etwa ein Verdienst erwerben: Nein, sie weiß, daß sie bei alle dem eine unnütze Magd bleibt. Was treibt sie aber hiezu an? Es ist die Kraft des Evangeliums an ihrem Herzen; es ist das Kreuz Christi; sie liebt es und deßwegen spricht und bekennt sie:

*«Was Gott an mir getan,
 Das tu' ich Andern auch;
 Die Liebe bleibet auf der schmalen Bahn
 Der allgemeine Brauch.
 Wär' auch die ganze Erde mein,
 Wär' das Geschenk doch noch zu klein,
 Zu lohnen Dir, Herr Jesu Christ,
 Der Du für mich gestorben bist.*

Doch ich gewahre ein anderes Schauspiel. Ein Märtyrer wird an den Brandpfahl geführt; die Hellebardiere stehen um ihn her, die Menge spottet, doch er schreitet mutig vorwärts. Siehe, sie binden ihn mit einer Kette um den Leib an den Pfahl; sie häufen Reisbüschel rings um ihn her; der Holzstoß wird angezündet; höret seine Worte:» Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. «Die Flammen erfassen seine Beine; das Feuer brennt ihn bis in das Mark hinein; siehe, er hebt seine Hände in die Höhe und spricht:» Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und obgleich das Feuer diesen Leib verzehrt, werde ich doch in meinem Fleisch den Herrn schauen. «Sehet, er umfaßt den Brandpfahl und küßt ihn, als ob er ihn liebte, und höret ihn sagen:» Für jede eiserne Kette, womit mich die Menschen gebunden haben, wird Gott mir eine goldene Kette geben; für all' diese Reisbüschel und diese Schande und Schmach wird Er meine Lebenskrone um so schwerer machen. «Siehe, alle untern Teile seines Leibes sind verzehrt, und doch lebt er noch in den Qualen; endlich neigt er sich, und der obere Teil seines Leibes fällt herab, und während er herab fällt, höret ihr ihn sagen:» In deine Hände befehle ich meinen Geist. «Was für eine Zauberkraft hat ihn beseelt, ihr Lieben? Was machte diesen Mann so stark,

*» Daß sich vor der Sterbenslust
 Selbst der Satan fürchten muß'? «*

Was half ihm diese Grausamkeit ertragen? Was machte, das er unbeweglich mitten in den Flammen dastand? Es war eine Kraft Gottes; es war das Kreuz Jesu des Gekreuzigten. Denn» uns, die wir selig werden, ist es eine göttliche Kraft. «

Doch jetzt bietet sich uns ein ganz anderer Anblick dar. Keine Menschenmenge ist hier; wir sind in einer stillen Kammer. Da ist ein armseliges Lager, ein einsames Bett, ein Arzt steht dabei. Da liegt ein junges Mädchen, ihr Gesicht ist bleich von der Schwindsucht; lang hat der Wurm an ihren Wangen gezehrt, und obgleich zuweilen eine flüchtige Röte zurückkehrte, war es nur die Todesröte des tückischen Zerstörers. Da liegt sie, matt, schwach, bleich, abgezehrt, sterbend; doch siehe, es spielt ein Lächeln um ihren Mund, als ob sie einen Engel gesehen hätte. Sie spricht, und ihre Stimme tönt melodisch. Johanna von Orleans besaß nicht die halbe Kraft dieses Mädchens. Sie kämpft mit dem Drachen auf ihrem Todtenbett; doch sehet ihre stille Fassung und höret ihren Sterbebesang:

*» Jesus, Heiland meiner Seele,
 Laß an Deine Brust mich flieh'n,
 Wenn die Wasser höher rauschen,
 Wenn die Stürme näher zieh'n;
 Hilf mir durch die wilden Wellen,
 Führ' bei Deiner Leuchte Schein
 Nach da letzten Ungewitter
 Sicher mich zum Port hinein. «*

Und mit einem Lächeln schließt sie ihr Singe auf Erden, und öffnet es im Himmel. Was macht sie fähig, so zu sterben: Es ist die Kraft Gottes zur Seligkeit; es ist das Kreuz; es ist Jesus der Gekreuzigte.

Ich habe wenig Zeit, noch von dem andern Punkt zu reden; und ferne sei es von mir, euch durch eine lange und eintönige Predigt zu ermüden; doch müssen wir auch noch den andern Teil betrachten. Christus ist für die Berufenen ebensowohl göttliche Weisheit als göttliche Kraft, Für einen Gläubigen ist das Evangelium die Summa aller Weisheit, und wenn es den Gottlosen nicht so erscheint, so ist daran nur ihr verfinsteter Verstand und ihr verkehrter Wille schuld.

Lange ist die Meinung verbreitet gewesen, ein frommer Mensch könne kaum ein weiser Mensch sein. Man war gewohnt, von Ungläubigen, Atheisten und Deisten als tiefen Denker und gewaltigen Geistern zu reden, und für den armen Christen zu zittern, der sicherlich durch die Hand seines Feindes fallen müsse. Doch dieß in ein großer Irrtum, denn das Evangelium ist die Summa aller Weisheit, ein Auszug aller Erkenntnis, ein Schatzhaus aller Wahrheit und eine Offenbarung tiefer Geheimnisse. In ihm sehen wir, wie Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gepaart werden können; hier sehen wir das unerbittliche Gesetz, wie es vollkommen befriedigt wird, und die göttliche Liebe, wie sie den Sünder im Triumphe davonträgt. Je mehr wir darüber nachdenke, desto mehr dehnt sich unser Geist aus; und während es sich unserer Seele unter stets wechselnden Formen der Herrlichkeit offenbart, stehen wir erstaunt vor der tiefen Weisheit, die darin verborgen. Ach, liebe Freunde! wenn ihr Weisheit sucht, so sollet ihr sie in aller ihrer Größe entfaltet sehen; nicht in den dahinjagenden Wolken, oder den unbeweglichen Gründen der Erde; nicht in dem gemessenen Gang der Himmelskörper, oder in dem beständigen Wogen des Meeres; nicht in der Pflanzenwelt mit allen ihren schönen Formen, noch in dem Tier mit seinem wunderbaren Nerven- und Adern- und Flechsgewebe; ja nicht einmal im Menschen, dem letzten und erhabensten Werke des Schöpfers. Doch schauet hieher und sehet dieses große Gesicht! – ein Mensch gewordener Gott an dem Kreuze, ein Stellvertreter, der die menschliche Schuld versöhnt, ein Opfer, das die Rache des Himmels befriedigt und den ungehorsamen Sünder erlöst. Hier ist wesentliche Weisheit; höchste, vollkommenste, herrlichste Weisheit. Steht wundernd still, ihr Menschen der Erde, wenn ihr nicht blind seid, und ihr, die ihr euch auf eure Gelehrsamkeit etwas zu gut tut, neiget eure Häupter in Ehrfurcht, und anerkennt es, daß alle eure Geschicklichkeit nicht könnte ein Evangelium erfunden haben, das zumal so gerecht gegen Gott und so gut für die Menschen ist.

Erinnert euch, meine Freunde, daß während das Evangelium in sich selbst Weisheit ist, es auch seine Leser weise macht; es lehrt die jungen Leute Weisheit und Bescheidenheit, und gibt den Einfältigen Verstand. Ein Mensch, der ein gläubiger Bewunderer und ein herzlicher Liebhaber der Wahrheit ist, wie sie in Jesu ist, ist am rechten Ort, um mit Vorteil jeden andern Zweig des Wissens zu verfolgen. Ich bekenne, ich habe jetzt für Alles ein Fach in meinem Kopf. Wenn ich etwas lese, weiß ich gleich, wo ich es hintun muß, wenn ich etwas lerne, weiß ich, wo es aufgespeichert werden muß. Einst, als ich Bücher las, häufte ich Alles in glorreicher Verwirrung auf einander doch seit ich Christum kenne, habe ich Christum in den Mittelpunkt als meine Sonne gestellt, und jede Wissenschaft dreht sich um sie gleich einem Planeten, während die geringern Wissenschaften Trabanten dieser Planeten sind. Christus ist für mich göttliche Weisheit. Ich kann jetzt Alles lernen. Die Wissenschaft des gekreuzigten Christus ist die vortrefflichste aller Wissenschaften, sie ist für mich die Weisheit Gottes. Oh, junger Mensch, baue dein Studirzimmer auf Golgatha! Da schlage deine Sternwarte auf, und ergründe durch den Glauben die erhabenen Dinge der Natur. Nimm dir eine Eremitenzelle in dem Garten Gethsemane, und wasche deine Stirne mit den Wassern Siloha. Laß die Bibel dein Hauptbuch sein – deine letzte Instanz in streitigen Sachen. Lass ihr Licht dich erleuchten, und du wirst weiser werden, als Plato, gelehrter als die sieben Weisen des Altertums.

Und nun, meine lieben Freunde, feierlich und ernst, als im Angesichte Gottes, wende ich mich an euch. Ihr seid hier diesen Morgen versammelt, ich weiß es, aus verschiedenen Beweggründen;

einige von euch sind aus Neugierde gekommen, andere sind meine regelmäßigen Zuhörer; einige sind von da und andere von dorthier gekommen. Was habt ihr mich diesen Morgen sagen hören? Ich habe euch von zwei Klassen von Personen gesagt, die Christum verwerfen, dem Frömmeling, der eine Religion der Form hat und nichts Anderes und dem Weltmenschen, der unser Evangelium Torheit nennt. Jetzt lege deine Hand auf dein Herz und frage dich diesen Morgen:» Bin ich einer von diesen? «Wenn du ja sagen mußt, dann magst du stolz durch die Welt ziehen; dann, magst du gehen, wie du gekommen bist; aber wisse, daß für alles Dieses der Herr dich vor Gericht ziehen wird; wisse, daß deine Lust und deine Freude wie ein Traum verschwinden und wie ein wesenloses Bild dahingeschwemmt werden wird. Wisse du dies weiter, o Mensch, daß eines Tages in den Hallen Satans, drunten in der Hölle, ich dich vielleicht sehen mag unter jenen Myriaden von Geistern, die sich für immer in einem beständigen Kreis, die Hand auf ihrem Herzen, herumdrehen. Wenn deine Hand durchsichtig ist, werde ich durch deine Hand und dein Fleisch sehen, und dein Herz darin sehen. Und wie werde ich es sehen? In ein feuriges Gehäuse eingeschlossen – ja, in ein feuriges Gehäuse! Und da wirst du dich für immer im Kreis drehen, und der Wurm, der nie stirbt, wird an deinem Herzen nagen – ein feuriges Gehäuse wird dein nie sterbendes, ewig gequältes Herz umschließen. Guter Gott! laß diese Menschen Christum nicht länger verwerfen und verachten; sondern dieß die Stunde sein, wo sie berufen werden.

Euch Übrigen aber, die ihr berufen seid, brauche ich Nichts zu sagen. Je länger ihr lebet, desto kräftiger werdet ihr das Evangelium finden; je mehr ihr von Christo gelehrt werdet, desto mehr werdet ihr unter dem beständigen Einflusse des heiligen Geistes leben; je mehr ihr das Evangelium als göttliche Kraft anerkennen werdet, desto mehr wird es sich euch auch als göttliche Weisheit offenbaren. Möge Gottes Segen reichlich auf euch ruhen, und möchte Er auch am Abend wieder unser uns erscheinen!

*» Ich will von nun an nichts Anders seh'n,
Als nur, was am Kreuz für mich gescheh'n.
Das ist meine Freude, mein Heil und Leben,
Denn meine Sünden sind mir vergeben,
Herr, durch Dein Blut.*

*Verkündigt werde Dein bitt'rer Tod!
Rühmen will ich Deine Leidensnot,
Bis Du selbst erscheinst; Nichts will ich missen,
Als daß Dein Tod mich herausgerissen
Aus aller Furcht.*

*In diesem Glauben behalte mich!
So hab' ich g'nug hier und ewiglich.
Dir sei Hallelujah, Preis, Dank und Ehre.
Für Deine Wunden und für die Lehre
Von Deinem Kreuz! «*

Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der gekreuzigte Christus
11. Februar 1885

Aus *Blüthen christlicher Andacht*
Verlag Rehfuess, Wildbad, 1862